Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Bocholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 1,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Eneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 120 | Freitag, den 1. Mai 1936 | Jahrgang 1936

Nationaler Feiertag nach drei Jahren des Aufbaus.

Der Festtag der Volksgemeinschaft.

Einst war der 1. Mai für einen Teil des deutschen Volkes ein Tag des Klassenkampfes und Klassenhasses. Heute ist er der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, der Tag der Volksgemeinschaft. An ihm wird zum Ausdruck gebracht, daß im neuen Deutschland die Begriffe Arbeit und Arbeiter zu der ihnen zukommenden Geltung gelangt sind. An ihm marschieren zur Bekundung dessen die Arbeiter der Stirn und Faust, Betriebsführer und Gefolgschaft, in Reih' und Glied. Stadt und Dorf sind in ein Flaggenmeer getaucht und Maiengrün und Girlanden schmücken die Fronten der Häuser, die Straßen, Plätze und alle Versammlungsstätten. Der Führer spricht zur Nation, die hinter ihm steht in Einigkeit und durch ihre Arbeit mit dazu beitragen will, den Frieden Europas und der Welt zu erhalten. Sind dann die Nationalhymnen verklungen, folgen dem geziemenden Ernst und der Feierlichkeit staatlichen Gepräges ein Nachmittag und Abend in unbeschwerter Fröhlichkeit. Denn die Parole lautet: Freut euch des Lebens! Die Betriebe finden sich in froher Feier zusammen. Man scherzt und singt und tanzt in Stadt und Land. Man freut sich, Deutscher zu sein und jeder zu seinem Teil durch seine Arbeit an der Schaffung einer Gegenwart mitzuwirken, die schöner ist als die Vergangenheit, und an einer Zukunft Deutschlands, die wiederum schöner und blühender sein wird als die Gegenwart.

Wahrlich, dieser erste Maientag hat heute in Deutschland einen anderen Sinn als er einst für diejenigen unserer Volksgenossen hatte, die auf den Marxismus und Kommunismus ihre Hoffnung glaubten setzen zu sollen. Es ist etwas anderes um dieses nationale Fest als um den roten „Weltfeiertag", der der Verherrlichung der internationalen Solidarität der arbeitenden Klasse oder, um den Ausdruck der marxistischen Phraseologie zu gebrauchen, des Proletariats, zu dienen hatte. Dem deutschen Arbeiter hatte man damals klarzumachen versucht, daß ihn der Arbeiter eines anderen Volkes, das er nicht verstand und mit dem er nichts gemein hatte, näher stehe als der Volksgenosse gleichen Blutes, der einem andern Stande angehörte. Aber der Beweis dafür mißlang. Vergeblich erhofften jene deutschen Arbeiter, die sich vom Marxismus hatten einfangen lassen, von der Verbrüderung der Proletarier aller Länder eine Besserung ihrer sozialen Lage. Der Klassenkampf erweiterte nur von Jahr zu Jahr die Kluft im deutschen Volk. Immer schwieriger wurde den deutschen Menschen das gegenseitige Verstehen, aber auch immer größer die Not breitester Volksschichten. Eine radikale Abkehr von der marxistischen Ideologie tat bitter not, und sie ist Tatsache geworden in Deutschland.

Die Wende brachte die nationalsozialistische Revolution im Frühjahr vor drei Jahren. Da wurde die Bahn frei für die restlose Niederwerfung des Kommunismus und für die Ueberwindung jeder Zersplitterung im Volks- und Wirtschaftsleben. Da machte der Nationalsozialismus als erste große Bewegung Ernst mit dem Bestreben, daß jede Trennung des Volkes in Klassen oder Interessengruppen aufzuhören habe. Von nun an sollte es nur das Volk als Ganzes sein, dessen Lebensfragen der Führung des Staates anvertraut waren. Als deutscher Arbeiter gilt seitdem jeder Deutsche, in der Werkstatt und in der Fabrik, in der Grube und im Kontor, auf dem Acker und in der Hochschule, in der Behörde wie auf der Baustelle. Alle sind in einer großen Volksgemeinschaft zusammengeschweißt, niemand sieht mehr in dem andern den Vertreter einer zu hassenden Klasse, sondern einen Arbeitsbruder und Volksgenossen. Vor drei Jahren sind die roten Klassenkampfbanner in den Staub gesunken und an ihrer Stelle siegreich die Zeichen des neuen Deutschland emporgestiegen. Verstummt sind die Kampflieder der Internationale, die nationalen Hochgesänge und die alten Militärmärsche begeistern heute wieder unser Volk.

Adolf Hitler, der Mann aus diesem Volke und der Mann der Arbeit, zog an jenem 1. Mai 1933 feste Grenzen und zeigte klare Ziele. Er machte keine uferlosen Versprechungen, sondern ging an die realen Tatsachen heran, er zeigte die Schwierigkeiten, um sie zu meistern. Nur wenige Programmpunkte stellte er auf, aber mit der festen Zusage, sie unablässig zu verfolgen. Das eine war der Gedanke des allgemeinen Arbeitsdienstes, das andere das große Straßenbauprogramm. Unser Volk weiß, mit welcher Energie und welchem Erfolge sich der nationalsozialistische Staat für diese Werke und für zahlreiche weitere Arbeit schaffenden Aufgaben eingesetzt hat.

Damals standen wir am Beginn des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Mancher Zweifel mochte vorhanden sein, ob er nicht in Anfangserfolgen stecken bleiben würde. Damals war mancher Unternehmer kein Arbeitgeber mehr, weil er keine Arbeit zu vergeben hatte, mancher Arbeitsmann kein Arbeitnehmer, weil er vom Wohlfahrtsamt über Wasser gehalten werden mußte. In den Arbeitsschlachten ist diesem Zustand ein Ende gemacht worden. Jahr um Jahr sind die Arbeitslosenziffern gesunken. Fünf Millionen Menschen, die ohne Arbeit außerhalb allen wirtschaftlichen Geschehens standen und damit der Arbeit und dem eigenen Broterwerb fremd geworden waren, stehen heute wieder mitten im Volksgeschehen. Das deutsche Volk hat sich unter der von der Staatsführung geleiteten zähen Wiederaufbauarbeit, unter der Erstarkung der wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht zuletzt auch unter den der Ehre und Freiheit der Nation und der deutschen Kultur geltenden politischen Maßnahmen wieder auf sich selbst besonnen. Ein neuer Arbeitsbegriff hat sich durchgesetzt. Alte Vorurteile sind gewichen. Gemeinsame Sorge wird von allen Volksgenossen gemeinsam getragen, gemeinsame Ziele werden mit einmütiger Begeisterung angestrebt, die nicht mehr durch Versailler Fesseln gehemmte Wehrmacht ist Schutz und Schild der voll wiederhergestellten deutschen Souveränität, die Pflanzschule und der Stolz der Nation.

Welche Wandlung in Deutschland, seitdem der 1. Mai aufhörte, ein marxistischer Propagandatag zu sein! Seien wir uns dieser Wandlung heute voll bewußt. Oeffnen wir gerade an diesem Tag der Arbeitsfreude, zu dem er im Dritten Reich geworden ist, Herz, Auge und Ohr für das in drei arbeitsreichen Jahren Erreichte. Diese Rückschau aber lehrt, daß der Einzelne, bei allem Fleiß und aller Intelligenz, nicht lebensfähig ist, wenn die große Gemeinschaft ihm nicht erst die Lebensmöglichkeit bietet, daß alle, die da am Nationalen Feiertag marschieren und teilhaben an dem festlichen Geschehen, als Einzelwesen und Einzelschicksal genommen, ein Nichts sind ohne die lebendige Volksgemeinschaft, daß ihre Arbeit auf die Dauer auch nur dann eigenen Vorteil bringt, wenn sie sich zuvor auf die Forderung des Gesamtzieles ausrichtet und der Arbeitsmensch innerlich von der Notwendigkeit sowie der persönlichen Verpflichtung zur großen Volksgemeinschaft gerade in Bezug auf sein tägliches Werk durchdrungen ist.



Mit allen schaffenden Deutschen eng verbunden.
(Presse-Illustration-Hoffmann-M.)

Gäste des Führers und der Reichsregierung.

Die Arbeiterabordnungen in Berlin eingetroffen.

Empfang durch Dr. Goebbels.

DNB Berlin, 30. April.

Die 93 schaffenden Männer aus allen Gauen, die zusammen mit drei Berliner Arbeitskameraden diesmal die Ehre haben, als Gäste des Führers und der Reichsregierung den Maifeiern in Berlin beizuwohnen, sind im Laufe des Donnerstag im Flugzeug und mit der Bahn in der Reichshauptstadt eingetroffen. Reichsminister Dr. Goebbels wird sie am Nachmittag in Anwesenheit des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, im Kaiserhof begrüßen.

Die Abordnungen, die bis zum 4. Mai in Berlin bleiben werden, sind in 12 erstrangigen Hotels untergebracht. Sie werden an sämtlichen offiziellen Veranstaltungen der Reichsregierung teilnehmen. Vorgesehen sind ferner ein Empfang durch die Stadt Berlin, Rundfahrten, Ausflüge, Besichtigungen und ähnliches. Den Höhepunkt ihres Besuches aber bildet am Nachmittag des 1. Mai ein Empfang durch den Führer und Reichskanzler, der sie anschließend als seine Gäste bei sich haben wird.

Die 60 Arbeiter, die mit planmäßigen Maschinen eintrafen, wurden auf dem Tempelhofer Feld namens des Reichspropagandaministers durch einen Vertreter der Reichsleitung der NSDAP aufs herzlichste empfangen. Die Leibstandarte Adolf Hitler hatte ein Ehrenspalier gebildet, das die Arbeiter unter dem Kreuzfeuer der Tonfilmoperateure und der Photographen durchschritten. Die erste Maschine mit Arbeitergästen war eine dreimotorige „Ju 52" aus Frankfurt-Main, die mit Abordnungen aus den Gauen Baden, Hessen-Nassau, Koblenz-Trier und Saarpfalz um 9.10 Uhr landete. Einige Zeit später setzte ein Blitzflugzeug vom Typ der „Ju 160" mit vier Mann aus dem Nordosten des Reiches zur Landung an. Um 1 Uhr mittags war der größte Teil der Arbeiter, die die Reise nach Berlin im Flugzeug machen konnten, eingetroffen. Privatautos brachten die Gäste in die Hotels.

Jeder Gau hat drei Vertreter entsandt. Man konnte den Gesichtern der Arbeiter deutlich den Stolz und die Freude ablesen, daß sie nun fünf Tage lang als Ehrengäste des Führers in Berlin weilen dürfen. Viele von ihnen sind noch niemals in der Hauptstadt des Reiches gewesen. Nicht wenige tragen das Goldene Parteiabzeichen, andere wiederum sind Mitglieder der NSBO oder der Deutschen Arbeitsfront.

Auch die Reichssieger des Reichsberufswettkampfes in Berlin.

DNB Berlin, 30. April.

Die 206 Reichssieger des Reichsberufswettkampfes sind Donnerstag kurz vor neun Uhr mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Obergebietsführer Axmann auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen. Als stärkster Gau ist bei den Reichssiegern Großberlin mit 20 Jungen und Mädeln vertreten. Als der Zug in den Bahnhof einrollte, empfingen schmetternde Klänge eines HJ-Musikzuges die Reichssieger. In langer Front waren Ehrenabordnungen der Berliner HJ aufmarschiert, um ihren Kameraden und Kameradinnen aus dem ganzen Reich einen würdigen Empfang zu bereiten.

Man sah den Reichssiegern und Reichssiegerinnen die freudige Spannung an, mit der sie die Geschehnisse der nächsten Tage erwarten. Vom Bahnhof fuhren sie in Omnibussen ins Rheingold, wo sie zu einem gemeinsamen Frühstück Gäste des Reichsjugendführers sind. Danach fahren die meisten von ihnen heute noch in ihre Gauorte zum Empfang durch ihren Gauleiter weiter, während die ausgewählten 35 Reichssieger, die am 1. Mai vom Führer empfangen werden, in Berlin bleiben und hier an allen vorgesehenen Veranstaltungen gemeinsam mit den Arbeiterabordnungen teilnehmen.

Drouillet wollte den Negus in Sicherheit bringen.

Der mißglückte Abessinienflug.

DNB Paris, 30. April.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Rom berichtet seinem Blatte ausführlich über eine Unterredung mit dem französischen Flieger Drouillet, der nach seiner sensationellen Flucht mit einem dem Negus gehörenden Flugzeug aus Paris in der Nähe von Rom notlanden mußte.

Der Flug habe sich, wie Drouillet erklärte, zunächst sehr gut angelassen. Er habe Addis Abeba in vier Etappen erreichen wollen, die er schon im voraus durch Freunde besetzt hatte. Er sei zunächst nach Süden geflogen und habe auf einem verlassenen Felde in der Gegend von Crau eine Landung an einem vorher bestimmten Platz gemacht, wo Freunde ihn mit Benzin und sonstigen Ausrüstungsgegenständen erwarteten. Danach wollte er die Insel Kreta erreichen, habe aber auf der Höhe der Insel Elba Störungen in der Oelzufuhr gehabt und hätte einen Landungsplatz suchen müssen. Deswegen sei er in der Nähe von Rom auf dem Militärflughafen Montecelio gelandet. Kein Mensch hätte ihn bemerkt, da er mit stehendem Propeller gelandet sei. Er selbst habe die Wache des Flughafens herbeiholen müssen, die ihn eine Viertelstunde später verhaftete. Im übrigen hätten sich die italienischen Behörden aber sehr freundlich verhalten. Man habe ihn drei Tage auf dem Militärflughafen festgehalten, ohne Erlaubnis, mit der Außenwelt zu verkehren. Sodann habe man ihm nach Prüfung der Lage mitgeteilt, daß er sich als Kriegsgefangener betrachten solle. Als solchen habe man ihm erlaubt, nach Rom zu kommen und verhältnismäßig frei, nur unter kriminalpolizeilicher Bewachung zu leben.

Drouillet erklärte schließlich noch, daß sich der Negus noch in Abessinien aufhalte, aber von seiner „unerträglichen" Umgebung eingeschlossen werde. Er habe beabsichtigt, den Negus mit seinem Flugzeug in Sicherheit zu bringen. Das Mißgeschick, das ihn, den Flieger Drouillet, betroffen habe, mache die Durchführung des Planes zunächst unmöglich und habe somit dem Negus die Möglichkeit genommen, zu entkommen.

Wie der Berichterstatter des „Matin" weiter meldet, warte Drouillet nun die Entschlüsse der italienischen Regierung ab. Es sei noch ungeklärt, ob Italien ihn wieder an die französische Grenze zurückbefördern werde. Im übrigen habe Drouillet zugunsten seines in Paris verhafteten Monteurs Stellung genommen, der in keiner Weise von seinem Fluchtversuch unterrichtet gewesen sei.

Die Größe der Zeit und unsere Aufgaben!

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

DNB Breslau, 29. April.

Gelegentlich der Einführung des neuernannten Landesfinanzamtspräsidenten in Breslau sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk am Mittwochabend vor der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Noch nie in der deutschen Geschichte, so führte der Minister u. a. aus habe eine Regierung vor schwierigeren und verantwortungsvolleren Entscheidungen gestanden, als im Januar 1933. Der Minister entwarf ein Bild der damaligen Lage, in der Deutschland infolge der Krise und der Fehler der früheren Finanz- und Wirtschafts-

politik vor dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch gestanden habe.

Er gab sodann einen Ueberblick über das Verhältnis zwischen Wirtschaft und öffentlichen Finanzen und führte die Gründe für ihre immer stärker gewordene gegenseitige Beeinflussung und Abhängigkeit auf.

Der Reichsminister gab einen zusammenhängenden Ueberblick über die Phasen der aktiven Konjunkturpolitik und erläuterte vor allem unter besonderem Hinweis auf die Verhältnisse in Schlesien, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, ihre Gründe, ihre Ziele und ihre Begrenzung.

In Verbindung mit diesen Ausführungen betonte der Minister mit großem Ernst die Schwere des Unrechts, das jeder gegenüber der Allgemeinheit, insbesondere gegenüber allen ehrlichen und anständigen Volksgenossen begehe, der sich Vergehen gegen die Devisenvorschriften, die Zollbestimmungen, die Steuergesetze zuschulden kommen lasse. Das seien keine „Kavaliersdelikte" mehr.

Der Minister wies zum Schluß auf die Größe der Aufgaben hin, die von uns noch zu erfüllen seien und auf die Schwierigkeiten, die zu ihrer Erfüllung überwunden, und die Opfer, die dafür gebracht werden müßten.

Jeder werde einmal vor der Geschichte danach gewogen werden, ob er der Größe der Zeit und der uns gestellten Aufgabe entsprechend gläubig und tapfer und opferbereit gewesen sei. Er schloß mit einem warmen Appell, in dem er zu verantwortungsvoller Mitarbeit aufrief.

„Die ganze Jugend soll es sein!"

Der Reichsjugendführer spricht in Heilsberg.

DNB **Königsberg**, 29. April.

Auf der Rückfahrt vom Reichsehrenmal Tannenberg sprach der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach auf einer Jugendkundgebung in Heilsberg. 5000 Jungen und Mädel, dazu Ehreneinheiten der Bewegung und Tausende von Volksgenossen aus Heilsberg und Umgebung, hatten sich auf dem weiten Marktplatz versammelt.

Von langanhaltenden Heilrufen begrüßt, beschäftigte sich der Reichsjugendführer in seiner Rede im Mittelpunkt des katholischen Ermlandes vor allem mit der Frage, ob die konfessionellen Jugendverbände ein Sonderrecht für sich beanspruchen dürften.

„Wenn wir die ganze Jugend aufrufen," so führte der Reichsjugendführer aus, „sich in unserer Gemeinschaft zusammenzuschließen, können wir auch von den konfessionellen Jugendverbänden verlangen, daß sie ihr Eigendasein opfern, um zum Erlebnis einer größeren Gemeinschaft zu gelangen.

Wenn die Jugendlichen der früheren marxistischen Verbände, die einst hinter der roten Fahne marschierten, es fertig bekommen haben, sich für die nationalsozialistische Bewegung zu bekennen, wenn sie aus Feinden und Gegnern heute zu fanatischen Anhängern unseres Führers geworden sind, dann können wir erst recht von denen, die sich in konfessionellen Bünden zusammengeschlossen haben, verlangen, daß auch sie ihre katholischen Sportvereine oder ihre konfessionellen Gruppen aufheben und sich der Bewegung des Führers anschließen und für den Führer und für das Reich arbeiten und dienen."

Der Reichsjugendführer verwahrte sich dagegen, daß man den Dienst in der Bewegung als eine Preisgabe religiöser Ueberzeugung bezeichnete. Der Dienst in der Bewegung und in der Hitlerjugend bedeute vielmehr nur, daß man ein konfessionelles Sonderrecht aufgebe, um dem allmächtigen Herrn in einer anderen Gemeinschaft zu dienen. Der Reichsjugendführer schloß mit einem von der Menge begeistert aufgenommenen Siegheil auf den Führer.

Paris feiert den 1. Mai mit Generalstreik.

DNB **Paris**, 30. April.

Die Zeitung des Gewerkschaftsverbandes „Le Peuple" veröffentlicht in großer Aufmachung einen Aufruf an alle Arbeiter, Angestellten und Beamten. Danach soll am 1. Mai in ganz Frankreich ein Generalstreik durchgeführt und große Kundgebungen veranstaltet werden, um damit dem Wunsch der Arbeiter nach besseren Lebensbedingungen, Freiheit und Frieden Ausdruck zu geben.

Die kommunistische „Humanité" ruft die Anhänger der 3. Internationale zur Befolgung der von dem Gewerkschaftsverband erlassenen Streikparole auf. Es gelte am 1. Mai „machtvoll gegen den Faschismus, für die 40 Stundenwoche und für Verteidigung des Friedens" zu demonstrieren.

Auch der sozialistische „Populaire" kündet für den 1. Mai einen Streik aller Arbeiter an.

Wie hingegen der „Ami du Peuple" meldet, werden sich Kommunisten und Volksfront bemühen, ihre Kundgebungen für den 1. Mai in Ruhe durchzuführen, damit die Wählermassen für den zweiten Wahlgang nicht abgeschreckt würden. Auch werde der Streik nur teilweise durchgeführt werden. Besonders in den öffentlichen Diensten, wie Eisenbahn, Straßenbahn, Untergrundbahn, Post- und Telegraphendienst werde nicht gestreikt werden. Ebenso sei die Lebensmittelversorgung sichergestellt.

Blutige Zusammenstöße bei Arbeitslosendemonstrationen in Polen.

DNB **Warschau**, 30. April.

Unter dem Einfluß kommunistischer Hetzer ist es am Mittwoch in Polen wiederum zu Zusammenstößen bei Arbeitslosen-Kundgebungen gekommen.

In Chrzanow (Wojewodschaft Krakau) versuchte eine Menge von etwa 3000 Arbeitslosen und Streikenden die Belegschaften der dortigen Betriebe durch Terror zur Teilnahme am Streik zu zwingen. Dabei drang die Menge gewaltsam in die Lokomotivfabrik ein, um die Niederlegung der Arbeit zu erzwingen. Der Polizei war es zunächst gelungen, mit Hilfe von Tränengas die Ruhestörer zu zerstreuen. Sie sammelten sich jedoch einige Stunden später wieder in einer Vorstadt von Chrzanow und drangen nach dem Marktplatz zu vor. Polizeipatrouillen wurden dabei mit Steinen angegriffen und 14 Polizeibeamte erheblich verletzt. Nachdem eine Warnungssalve ohne Erfolg geblieben war, mußte die Polizei eine scharfe Salve abgeben, wobei ein Mann getötet und neun verwundet wurden. Gegen Abend war die Ruhe in Chrzanow wiederhergestellt.

Wie die amtlichen Meldungen besagen, hat es sich bei diesen Unruhen zunächst um eine Gruppe von Arbeitern gehandelt, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt waren und am Dienstag einen Streik mit der Forderung auf Erhöhung des Arbeitslohnes und Kürzung der Arbeitszeit begonnen hatte. Für den gestrigen Mittwoch waren Verhandlungen mit den Streikenden angesetzt. Ehe diese Verhandlungen beendet waren, schlossen sich den Streikenden Arbeitslose an, und infolge der Wühlarbeit einzelner Kommunisten kam es zu den Ausschreitungen.

In Warschau wurden gestern 54 Kommunisten verhaftet, in deren Besitz Aufrufe zu Kundgebungen am 1. Mai gefunden wurden.

Aufruf von Dr. Ley zum 1. Mai 1936.

Freut euch des Lebens!

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, erläßt zum 1. Mai den nachstehenden Aufruf:

Männer und Frauen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Deutsche in Stadt und Land:

Freut euch des Lebens!

Jede Lerche trillert es in den Frühling. Jede Meise und Wachtel schlägt es in den taufrischen Morgen. Der Mai ist gekommen, so jauchzt und singt es durch die Natur und die Bäume schlagen aus, so sprechen die Blumen und Blüten. Die weite unendliche Schöpfung Gottes klingt und singt und sprießt und lacht von der überquellenden Lebensfreude.

Da spricht der törichte Mensch vom Jammertal dieser Erde; von ewiger Sünde und Schuld, von zerknirschender Buße und knechtseliger Gnade.

Freut euch des Lebens!

Wir sollen leben und wir wollen leben. Wir freuen uns unbändig des Lebens. Alles was war: Klassenhaß und Standesdünkel, Parteihader und Konfessionsstreit, zersetzende Kritik und feiger Pessimismus, liberalistisches Bürgertum oder marxistisches Proletariat, sie alle, alle verneinten das Leben. Ihnen ist das Leben und die Arbeit eine Last, sie verfluchen jeden neuen Tag. Sie hassen. Sie hassen ihren Volksgenossen und hassen letzten Endes sich selbst. Sie predigen und säen Vernichtung und Zerfall, Terror und Despotie, Grauen und Schrecken.

Es ist immer das gleiche, ob mittelalterliche Inquisition und Hexenverbrennung oder bolschewistisches Grauen und Völkerausrottung: Sie wollen nicht leben. Sie kennen nicht den Sinn der Schöpfung, und wo sie ihn kennen, da verdrehen sie den Willen Gottes, damit sie selber — auf die Leichtgläubigkeit der Völker hoffend — ihre schreckliche Diktatur über die Völker aufrichten können. Demgegenüber setzen wir den unverrückbaren nationalsozialistischen Lebenswillen, Lebenshoffnung und Lebensfreude.

Freut euch des Lebens!

Wir dürfen wieder hoffen. Wir haben wieder Arbeit. Das Leben hat wieder einen Sinn.

Freut euch des Lebens!

Wir kennen wieder unser Vaterland. Wir wissen jetzt, was Volksgemeinschaft, was wahrer Sozialismus sind. Wir haben unsere Heimat wiedergefunden. Wir waren wurzel- und heimatlos und haben nun das beglückende Gefühl: wieder zu Hause zu sein.

Freut euch des Lebens!

Wir sind wieder gesund geworden. Die Krise ist überwunden. Nach schweren Fieberträumen sehen unsere Augen wieder frisch und klar. Unser Gehirn fängt wieder an, klar und vernünftig zu denken. Unser Herz und unser Puls schlagen wieder ruhig und regelmäßig.

Freut euch des Lebens!

Wir haben unsere Ehre wieder, wir sind wieder geachtet in der Welt. Man kann uns nicht mehr behandeln wie einen Negerstaat, wie eine Kaffernrepublik.

Freut euch des Lebens!

Wir sind wieder stark geworden. Wir haben wieder eine herrliche Armee. Wir sind nicht mehr schutz- und wehrlos. Der Ertrag der Arbeit gehört wieder uns, uns ganz allein.

Freut euch des Lebens!

Wir haben einen unvergleichlichen, einzigen Führer. Er geht uns voran und führt uns mit Klugheit, Kraft und Mut. Er ist uns ein leuchtendes Vorbild dieses unbändigen deutschen Lebenswillens.

Adolf Hitler, du allein hast dieses Volk erweckt. Der Herrgott segnet dein Werk sichtbarlich für jedermann.

Mein Führer! — so sprechen alt und jung, arm und reich, Handwerker, Bauer und Arbeiter. Welche Liebe, Glaube und Verehrung liegen in diesem innigen „Mein Führer"!

★

Mein Führer! Als Leiter der größten Gemeinschaft, die die Erde jetzt und zu allen Zeiten je gekannt, im Namen der 30 Millionen schaffenden deutschen Menschen in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" darf ich Ihnen, mein Führer, sagen: Diese Männer und Frauen wollen nicht das Paradies trügerischer Versprechungen und gleisnerischer Selbsttäuschung. Diese Männer und Frauen wollen nicht nur Sonnenschein und Vergnügen allein, diese Menschen wissen, daß sich das Leben aus Sonne und Regen, aus Freude und Sorgen, aus Feier- und Alltag, aus guten und bösen Tagen zusammensetzt.

Das alles, mein Führer, wissen diese einfachen und doch so herrlichen Menschen. Das haben Sie dieses Volk gelehrt. Und weil dieses Volk nun die Wahrheit kennt und das Leben so sieht wie es wirklich ist ohne Tünche und ohne Schminke, gerade deshalb liebt das deutsche Volk dieses Leben, sein Los und damit Deutschland so unbändig.

Freut euch des Lebens!

Jawohl, mein Führer, wir freuen uns der wiedergefundenen deutschen Heimat, und wir wollen immer wieder in alle Zukunft hinein den 1. Mai als das Fest der deutschen Lebensfreude und Lebensdisziplin feiern, als das Fest der Vermählung des erwachenden Frühlings mit der Arbeit.

Zeitgemäße Warnung des Marschalls Pétain.

Frankreichs Bedrohung durch den Kommunismus.

DNB **Paris**, 30. April.

Anläßlich des zweiten Wahlganges am kommenden Sonntag hat das „Journal" die Gelegenheit wahrgenommen, Marschall Pétain um seine Meinung zu befragen. Nach anfänglichem Sträuben, sich als Militärpersönlichkeit in die Politik einzumischen, erklärte Marschall Pétain jedoch, Frankreich sei bedroht.

Indem es Moskau die Hand gereicht habe, tue es dies ebenfalls gegenüber dem Kommunismus. Zahlreiche brave Menschen, die sich bisher gegen den Kommunismus gesträubt hätten, seien dadurch ihm zugeführt worden.

Der Kommunismus sei durch den französisch-sowjetrussischen Pakt gleichsam in die Reihe der zulässigen Denkungsarten aufgenommen worden. Frankreich werde wahrscheinlich die Gelegenheit haben, dies noch zu bereuen. Er sei aus diesem Grunde besorgt, besorgt um das Wohl des Landes und um die Freiheit des Volkes. Jeder einzelne sei in seinem Recht bedroht, Bürger, Arbeiter und Bauer Alles, was international sei, sei seiner Ansicht nach unfruchtbar, alles Nationale dagegen nützlich.

Eines der gesündesten Elemente in Frankreich stelle die Feuerkreuzbewegung dar. Sie wolle die Familie erhalten und ihr die notwendigen Lebensmöglichkeiten sichern.

Er billige das, da alles seinen Ursprung in der Familie habe. Die Feuerkreuzbewegung befasse sich weiter mit der moralischen und geistigen Vervollkommnung der Jugend. Seit langer Zeit verfolge er selbst das gleiche Ziel. Aus einer Nation ohne Seele könne man nichts machen. Es sei Aufgabe der französischen Lehrer und Professoren, diese zu schmieden. Er verlange von diesen nicht, daß sie aus den französischen Kindern Wissenschaftler mache, sondern Männer und Franzosen müssen sie aus ihnen schaffen.

Auf die Bitte des Vertreters um eine Wahlparole für den kommenden Sonntag meinte Marschall Pétain: Die französische Krise sei keine materielle, sondern rühre daher, daß die Franzosen den Glauben an sich selbst verloren hätten. Dies sei der ganze Grund.

Die Franzosen seien wie Seeleute ohne Steuer und Steuermann. Dagegen müsse man kämpfen. Man müsse eine neue Mystik finden, eine neue Mystik des Vaterlandes.

Ohne diese gebe es keine Rettung. Die heutige Generation seien Nachkommen von Millionen, die gekämpft und gelitten hätten, damit sie das sein können, was sie heute wären. Diese Millionen hätten ein Recht, vom französischen Volk zu fordern, daß es diesem Ziel weiter folge.

Die schweren Verluste der Radikalsozialisten.

(!) **Paris**, 30. April.

Der „Matin" veröffentlicht auf Grund einer eigenen sorgfältig durchgeführten Berechnung eine statistische Zusammenstellung über die Bewegung der Anhängerziffern der verschiedenen französischen Parteien, wie sie sich nach dem ersten Wahlgang ergeben hat.

Danach sind bei der Wahl am vergangenen Sonntag im Vergleich zum Jahre 1932 rund 260 000 Wähler mehr zur Urne gegangen. Aus der Zusammenstellung des „Matin" ergibt sich ferner immer im Jahre 1932, daß die Radikalsozialistische Partei rund 350 000 Stimmen verloren hat. Zu den Verlierern dieses Wahlganges gehören ferner die unabhängigen Radikalen mit 112 000 Stimmen Verlust, die Marin-Gruppe und die unabhängigen Republikaner, die über 256 000 Stimmen eingebüßt haben. Auch die Sozialistische Partei ist um rund 80 000 Stimmen zurückgegangen. Die Hauptgewinner des ersten Wahlganges sind die Kommunisten, die ihre Stimmenzahl im Vergleich zu 1932 um über 800 000 erhöhen konnten. Einen Gewinn von 130 000 Stimmen konnte ferner noch die Sozialistische Vereinigung erringen. Auf der Rechten haben die Konservativen 83 000 neue Stimmen gewonnen.

Zu dieser interessanten Wahlstatistik bemerkt der „Matin", daß die schweren Verluste der Radikalsozialisten durch die Haltung der Parteileitung verursacht worden sei, die ihre Anhänger der Volksfront zugeführt habe. Die radikalsozialistischen Wähler seien nicht revolutionär und ein Teil von ihnen habe es mit der Angst bekommen.

Die „Action Francaise" bezeichnet als Grund für die halbe Wahlniederlage Herriots in Lyon u. a. die Mißstimmung der Lyoner Industrie, die durch die Sanktionspolitik gegen Italien entstanden sei. Er sei auch der Urheber der Formel „der Pakt, nichts als der Pakt, der ganze Pakt". Wenn Herriot wieder zur Macht komme, schreibt das Blatt, würde er „seine" Grundsätze anwenden und sich bedingungslos der von den extremen englischen Sanktionisten vertretenen Auffassung anschließen. Dies würde auch bedeuten, daß er schließlich auch alle Folgen einer solchen Politik mit in Kauf nehme, wie Krieg gegen den früheren Bundesgenossen Italien!

Politische Brunnenvergiftung.

DNB **Berlin**, 30. April.

In den letzten Tagen sind in mehreren ausländischen Zeitungen Meldungen aufgetaucht, die von verstärkten militärischen Vorbereitungen an der österreichischen Grenze und im Zusammenhang damit von einer Bedrohung Oesterreichs wissen wollen. Es wurde darin vom „Einmarsch bewaffneter Legionäre aus Deutschland", von der „Möglichkeit eines neuen Nazistreiches in naher Zukunft", bald nur ganz allgemein von einer „deutschen militärischen Tätigkeit an der österreichischen Grenze" und ähnlichen angeblichen „Beobachtungen" gefabelt. Es bedarf kaum eines Hinweises, daß es sich bei diesen Meldungen um einen ebenso bösartigen wie plumpen Versuch politischer Brunnenvergiftung handelt. Sie können wiederum als Beweis dafür gelten, daß, während Deutschland es als eine seiner vornehmsten außenpolitischen Aufgaben betrachtet, eine Beruhigung der europäischen politischen Atmosphäre anzustreben und zu schaffen, von anderer Seite in verantwortungslosester Weise der Versuch unternommen wird, Unruhe und Unsicherheit in die europäische Oeffentlichkeit zu tragen. Wie völlig aus der Luft gegriffen die genannten Lügenmeldungen sind, geht übrigens allein schon daraus hervor, daß sie von anderen ausländischen Korrespondenten, teilweise aber auch von solchen, die diese unwahren Berichte selbst lieferten, nach Ueberprüfung des Sachverhalts bereits in aller Form dementiert werden. Von den an einer Unruhestiftung interessierten Drahtziehern wird hier offenbar damit gerechnet, daß eine Lüge zunächst einmal politisch vergiftend wirkt und, wenn sie dann später entlarvt wird, von ihrem Gift immer noch ein Rest zurückbleibt.

Azanas Wahl zum Staatspräsidenten gesichert.

DNB **Madrid**, 30. April.

Die Republikanische Union hat als Kandidaten für die Wahl zum Staatspräsidenten den augenblicklichen Ministerpräsidenten Azana vorgeschlagen, dessen Partei (Republikanische Linke) ebenfalls dieser Kandidatur zugestimmt hat. Nachdem sich auch die übrigen Parteien des Volksblocks einschließlich der Sozialdemokraten und Kommunisten für die Aufstellung Azanas als einzigen Kandidaten entschlossen haben, ist dessen Wahl zum Präsidenten der Republik Spanien, die bekanntlich am 10. Mai stattfindet, gesichert. Bedenken gegen die Nominierung Azanas hat in erster Linie der Innenminister geäußert. Sie stützen sich hauptsächlich auf die Erwägung, daß Azana als Ministerpräsident unentbehrlich sei und sein Zurücktreten aus dem politischen Vordergrund einen schweren Verlust für die linksrepublikanische Parteipolitik bedeuten würde. Als Nachfolger Azanas in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident wird in gut unterrichteten Kreisen der jetzige Außenminister Barcia, der ebenfalls der linksrepublikanischen Partei angehört, genannt.

Auf italienischen Autostraßen.

Von einem besonderen Mitarbeiter.

Wir stehen in Deutschland so stark unter dem Eindruck des gewaltigen Werkes des Führers, daß man doppelt gespannt auf die italienischen Autostraßen ist. Der erste Eindruck ist enttäuschend. Man hat mehr erwartet und vergißt vielleicht, daß sie heute immerhin schon auf eine stattliche Anzahl von Jahren zurückblicken. Sie waren die ersten ihrer Art in Europa, wenn wir vom amerikanischen Beispiel der großen Durchgangsstraßen absehen wollen. In der ganzen Art ihrer Anlage waren sie beispielgebend für alle späteren Unternehmungen.

Es gibt heute in Italien noch kein durchgehendes Netz von Autostraßen, so wie es bei uns schon im Bau ist und binnen wenigen Jahren durchgeführt sein wird. Das bis jetzt größte Stück liegt in der norditalienischen Tiefebene. Norditalien ist das wirtschaftliche Zentrum des Landes. Es galt daher in erster Linie eine einheitliche Verbindung zwischen den großen wirtschaftlichen Zentren des Nordens zu schaffen und sie vor allem mit den Häfen zu verbinden. So steht heute bereits fertig der große Zug von Turin über Novara, Mailand, Bergamo nach Brescia. Das sind 226 Kilometer. Von dieser Durchgangsstrecke strahlen zwei Zweige nach Norden für den Fremdenverkehr aus an die oberitalienischen Seen, ein Zweig von 58 Kilometern Länge nach dem Lago Maggiore mit einem Seitenzweig nach Varese und ein zweiter von 43 Kilometern nach Como am Komersee. Außerdem gibt es in Norditalien noch die kurze 58 Kilometer-Strecke von Padua nach Venedig. Es ist bekannt, daß bis jetzt nur der Mangel an Mitteln den Duce daran hinderte, die große Verbindung zwischen Brescia, Padua und Triest zu schaffen. Die große Nordlinie strebt naturgemäß nach einer Verbindung mit dem größten Hafen des Landes, mit Genua. Diese Verbindung ist gleichfalls bereits in Angriff genommen durch die Paßstraße von Serravalle nach Genua. Das durch große Brückenbauten über den Po und Ticino sicherlich besonders kostspielige Stück zwischen Mailand und Serravalle fehlt noch.

In Mittelitalien gibt es zwei von einander unabhängige „Autostradas". Das eine Stück führt von der Hauptstrecke Genua—Pisa abzweigend in der Länge von 87 Kilometern nach Florenz über Lucca mit seinen Sehenswürdigkeiten. Die zweite Strecke hat nur für Rom selbst Bedeutung; sie verbindet die Ewige Stadt mit der von Mussolini geschaffenen riesigen Seebadeanlage von Ostia, 28 Kilometer lang. Es bleibt nur noch das letzte Stück zu erwähnen, die erst kürzlich geschaffene Strecke von Neapel nach Nocera, die nach Salerno verlängert werden wird. Es ist unzweifelhaft die schönste Strecke mit ihren Ausblicken auf das Meer, den Vesuv und die Insel Capri.

Wir stellen immerhin an eine Autobahn die Anforderung, gute Ausblicke zu gewähren. Die norditalienischen Strecken sind dagegen von einer tödlichen Langeweile. In gewisser Hinsicht liegt auch dies in der Natur des Landes begründet, denn die Fahrt geht durch die saftigen, einem einzigen großen Garten gleichenden Gegenden der Tiefebene Nur zuweilen öffnet ein Flußübergang einen lohnenden Ausblick oder eine der vielen Ueberführungen über Bahnen und Straßen. Die italienischen Fernverkehrsstraßen teilen durchaus das Schicksal der deutschen: sie werden fast illusorisch gemacht durch die mühsamen Durchgänge durch die vielen kleinen und großen Städte unterwegs! Hat der Reisende das Pech, dazu noch am Abend durch diese Orte zu kommen, wenn gerade die traditionelle Zeit des großen Bummels auch den letzten Einwohner auf die Hauptstraße, die auch zugleich die Durchgangsstraße ist, gerufen hat, dann mag er alle Hoffnung fahren lassen, jemals aus dem Schrittempo herauszukommen, denn ein jeder hält es für sein gutes Recht, ja für einen gepflegten Sport, den Aufenthalt des Fahrzeuges in seiner Heimatstadt möglichst zu verlängern. Das hängt mit den italienischen Zeitbegriffen zusammen.

Wir konnten aber fast durchweg feststellen, daß die glänzend instand gehaltenen italienischen Fernverkehrsstraßen ein weitaus besseres Fahren gestatteten als die Autostraßen, die geradezu erstaunlich ramponiert waren und von Rissen in der Betondecke, sogar von Löchern wimmelten, während die Bitumen-, Beton- und Teerdecke der Hauptstraßen glatt und eben wie eine Spiegeldecke fast überall war. Die Markierungen, die sauberen Häuser der Wegeaufseher, die Schutztafeln und Hinweise sind schlechthin vorbildlich. Ein Heer von Arbeitern ist ständig dabei, diese Hauptstraßen in Schuß zu halten. Man ist mächtig stolz darauf. Augenscheinlich fühlt man sich durch die deutschen Anstrengungen nun erst recht angespornt, denn überall unterwegs fragte man uns sofort, ob die deutschen Straßen nicht besser wären als die italienischen.

Es kostet in Italien Geld, auf den Autostraßen zu fahren, die auch den Motorradfahrern geöffnet sind. Aber die Summen sind nicht sehr erheblich. Sie fallen jedenfalls zur Zeit gegenüber den so hohen Benzinpreisen überhaupt nicht ins Gewicht. Ein Beamter kassiert am Beginn mit den mächtig ausholenden Zugangswegen den Betrag ein gegen einen Schein, den man am Ende wieder vorzeigen muß. Unterwegs gibt es nur Zugangsstraßen und regelrechte Sperren wie bei Bahnübergängen für den kleinen Ortverkehr. Man kann ungehindert die meisten schnurgeraden Strecken dahinrasen. Es ist wie gesagt aber auch das einzige, was man tun kann, denn vom Ausblick ist nicht viel zu merken, und man muß vor allem als Motorradfahrer fein auf die Risse achtgeben. Im Grunde genommen fährt ein jeder weitaus lieber auf den Hauptverkehrsstraßen, die keine Gebühr kosten und durchaus gleichwertig, ja vielleicht sogar besser sind. Sie sind herrlich in ihrer Anlage; bieten einzigartige Ausblicke und bleiben allen unvergeßlich, die einmal auf ihnen gefahren sind.